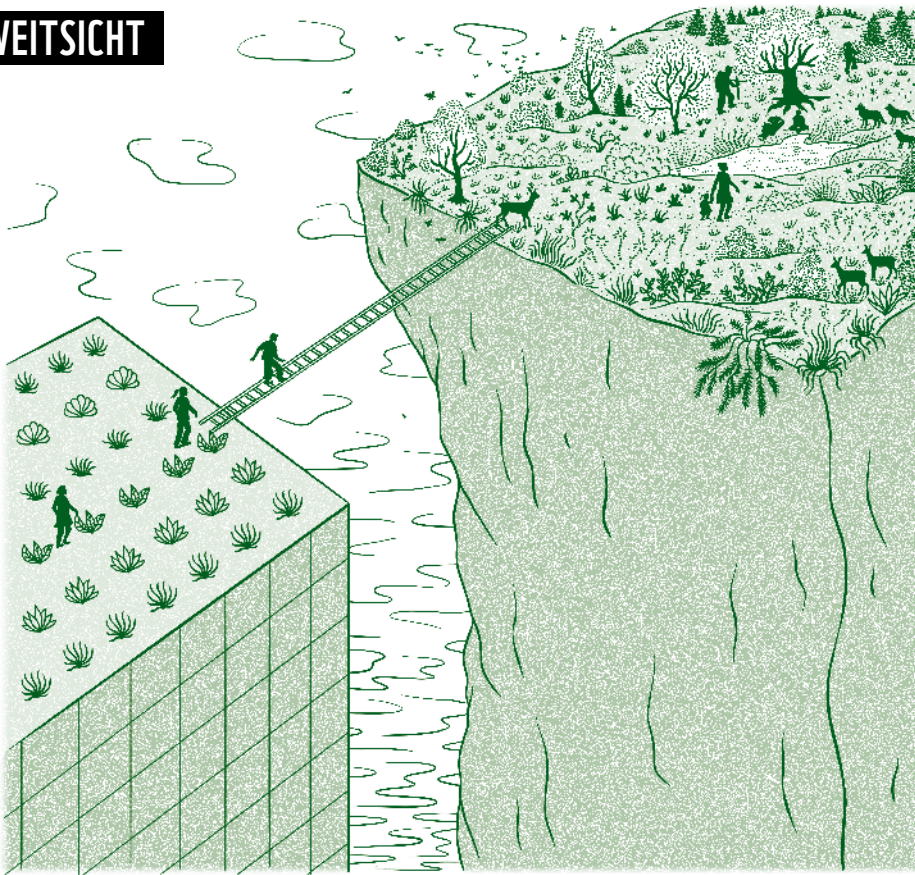




Beispiel 2 nimmt sich eines typischen Problems der Berg-Tourismusorte an: Einerseits finden Einheimische im eigenen Dorf kaum mehr bezahlbaren Wohnraum, andererseits stehen viele Häuser mit Zweitwohnungen auf grosszügigen, schlecht ausgenutzten Grundstücken, und die meisten dieser Ferienhäuser befinden sich energetisch in einem schlechten Zustand. Hier setzt das Projekt «Quid

Geld dominiert die meisten unserer Entscheidungen.

pro Quo» mit einem Tauschmodell an: Besitzer von Zweitwohnungen mit einem grossen ungenutzten Flächenanteil stellen einen Teil ihres Grundstücks einer gemeinnützigen Stiftung im Baurecht zur Verfügung.

Damit wird der Neubau und die Vermietung von Erstwohnungen zu wesentlich günstigeren Konditionen möglich, als wenn Land gekauft werden müsste. Im Gegenzug dazu führt die Stiftung eine energetische Sanierung der Gebäude aus, und zwar kostenfrei für die Besitzer. Ein erstes Pilotprojekt wird zurzeit in Pontresina GR vorbereitet und durchgeführt.

Was haben diese Beispiele gemein? Sie beinhalten eine starke ökonomische Komponente. Natürlich sähen wir es gerne, wenn die Menschen möglichst viel freiwillig für den Umweltschutz täten. Doch Geld dominiert die meisten unserer Entscheidungen, privat und vor allem geschäftlich. Das müssen wir akzeptieren und versuchen, unsere Systeme so zu gestalten, dass sich Handlungen für die Umwelt für die beteiligten Personen auch finanziell auszahlen.

Beide Beispiele befinden sich in der Aufbau- und Testphase. Ob sie zum Fliegen kommen, werden wir erst in ein paar Jahren wissen – aber das ist das Wesen jeder Innovation. Ohne Risiko ist kein Fortschritt möglich. ■

Der Autor Ion Karagounis beschäftigt sich mit neuen Wirtschaftsmodellen und den dringlichen Zukunftsfragen. Er schreibt regelmässig über Umweltthemen.

Innovation ist stets auch ein Risiko

Von Ion Karagounis

Abgasarme Motoren, energieeffiziente Pumpen oder wassersparende Bewässerungssysteme – wer von Innovation im Umweltschutz spricht, denkt an technische Entwicklungen. Nur hat die Vergangenheit gezeigt, dass technische Fortschritte, welche die Effizienz steigerten, oft durch Mehrverbrauch wieder zunichtegemacht werden.

Innovation muss deshalb viel umfassender gedacht werden. Nur so lassen sich die Herausforderungen rund um den Klimawandel und den Verlust der Biodiversität bewältigen. Wir brauchen Ideen, die ganze Systeme mit ihren technischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Dimensionen weiterentwickeln. Zwei Beispiele illustrieren, wie das im Alltag aussehen kann.

Bei Beispiel 1 geht es um ein typisches Problem aus der Landwirtschaft: Der

Schutz der Biodiversität kommt auf vielen Höfen zu kurz. Es gibt zwar viele staatliche Fördermassnahmen und finanzielle Abgeltungen, aber sie werden von Landwirt:innen erst teilweise genutzt. Dies geschieht oft nicht aus Desinteresse, sondern weil viele Landwirt:innen so stark in ihr Tagesgeschäft eingebunden sind, dass ihnen gar keine Zeit für den notwendigen Zusatzaufwand bleibt.

Hier setzt der gemeinnützige Verein Reverde an. Er analysiert Betriebe, schlägt Massnahmen zum Schutz der Biodiversität vor, wickelt die ganzen Formalitäten ab und unterstützt bei der Umsetzung der Massnahmen, damit der Hof Fördergelder erhält. In der Aufbauphase wird die Arbeit des Vereins durch Spenden finanziert, später sollen die Landwirt:innen Servicegebühren bezahlen. Unter dem Strich wird ihnen aber ein Mehrertrag bleiben, und die Natur wird von Schutzmassnahmen profitieren.